



ERINNERUNG

**Mitglieder- und
Jahreshauptversammlung
mit Neuwahlen im Gemeinde-Haus
Maria Geburt, Marienstraße 28
am Freitag, 17. September um 18.00 Uhr**

Gemäß unserer Satzung laden wir unsere Mitglieder herzlich zur diesjährigen Jahreshauptversammlung ein.

Die Tagesordnung wurde bereits in den letzten beiden Mitteilungsblättern veröffentlicht.

Wir müssen die Versammlung nach den aktuell gültigen Corona-Regeln (Teilnehmerzahl, Hygienekonzept, etc.) ausrichten und werden unsere Planung bei Änderungen entsprechend auch kurzfristig anpassen müssen. Bei einer 7-Tage-Inzidenz von 35 oder mehr in Innenbereichen gilt größtenteils die 3-G-Regel (geimpft, genesen oder getestet). Geimpfte müssen ihren Impfausweis oder ein entsprechendes Dokument vorweisen, aus dem hervorgeht, dass die vollständige Impfung mindestens 14 Tage zurückliegt.

Bitte denkt an einen Mund- und Nasenschutz, den ihr dann an eurem Platz abnehmen dürft. Beachtet bitte den **Mindestabstand** zu Personen. Beim Durchqueren des Eingangsbereiches und der Flure, sowie in den Toiletten, ist eine geeignete Mund-Nasen-Bedeckung zu tragen. Wir müssen eine Anwesenheitsliste mit vollständigen Adressen und Telefonnummern führen.

Um eine Schlange und Wartezeiten am Eingang zu verhindern, würdet ihr uns mit einer Anmeldung (Name, Anschrift, Telefon) im Vorfeld helfen – per E-Mail an: mail@hugv-schweinheim.de – alternativ per Telefon 06021/560587.

Personen, die sich noch nicht angemeldet haben, müssen wir am Eingang vor Eintritt mit Anschrift und Telefonnummern erfassen. Dafür stehen entsprechend vorbereitete Meldezettel zur Verfügung.

Damals „Ounome“ im alten Schweinheim

Von Prof. Anton Hirsch †

Wenn wir in die Geschichte Schweinheims zurückblicken, müssen wir feststellen, dass der Charakter Schweinheims – einst ein fest gefügtes Handwerker- und Bauerndorf – etwa in jener Zeit sich zu verändern begann, als Schweinheim 1939 seine Eigenständigkeit verlor und ein Stadtteil von Aschaffenburg wurde. Sehr viel dazu beigetragen hat der Zweite Weltkrieg. Die Geschlossenheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl des alten Bauern- und Arbeiterdorfes, das zur Zeit der Eingemeindung das größte in ganz Unterfranken war, ging langsam verloren.

Auch die wirtschaftlich begründete Mobilität hat ihre Spuren hinterlassen. Viele damit zusammenhängende Zuzüge von neuen Familien, oft von sehr weit her, haben die intensive Gemeinschaft der „Altschwoijer“ – jeder kannte jeden – langsam aufgelöst. Die vielen Neubaugebiete, etwa über den „Harrebäisch“ (Haidberg) hinweg auf die Stadt zu oder nach Osten in Richtung der Bundesstraße 8, spiegeln eine solche Entwicklung wieder.

Wenn wir als lokaler Geschichtsverein, die uns überlieferten Eigentümlichkeiten der Heimat – liebevoll und manchmal auch kritisch – beschreiben wollen, müssen wir uns beeilen, denn die „Zeitzeugen“ aus den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts werden immer älter. Die ganz persönlichen Erinnerungen von Mitbürgern, die jetzt so um die 90 Jahre alt sind, reichen wohl bis zu deren eigenen Kindheit zurück. Ihr Wissen kann sogar noch erweitert sein durch Berichte und Erzählungen, die sie im Laufe ihres Lebens von ihren Eltern und Großeltern erhielten. Damit kommen wir immerhin bis in die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, ins noch unberührte „Alt-Schwoije“ zurück. In eine Zeit der „Ounome“, die die jungen Schweinheimer von heute, nur noch vom Hören und Sagen kennen.

Doch was sind „Ounome“. Es sind Namen, die den betreffenden Personen aus ihrem bürgerlichen Umfeld zugeteilt wurden und zumeist nähere Informationen über die Personen selbst preisgeben, wie zum Beispiel über ihre Herkunft:



Frau Elisabeth Hirsch

„Äilemiller“ (Die Äilemiller betrieben eine Ölmühle in der Schulzengasse/Sodener Straße) oder „Amillers Lies“ (Frau Elisabeth Hirsch aus der Aumühle in der Weinbergstraße).



Milch-Hannes

Diese Namensgebung wird häufig auch als Haus- oder Sippschaftsnamen bezeichnet. Eine interessante Geschichte hierzu weiß unser Autor Dr. Anton Hirsch zu berichten: Seine Mutter, die sich bis zur Verheiratung „Becker“ schrieb, war als junges Mädchen einmal sehr verärgert gewesen, als sie ein alter Schwoijer – so in der Zeit des ersten Weltkrieges „No, du Jukubsche“ anredete.

Ihr Vater musste ihr dann erklären: „Ja, mir Beckers worn immer die Jukubs“. Sein eigener Großvater, schon 1872 verstorben, war in der Familie der einzige Namens-träger dieses Vornamens „Jakob“ gewesen: Aber warum hieß es nicht „Jakob“ sondern „Jukub“? Eine Erklärung könnte wohl sein, dass der Vater von Jakob Becker aus dem hessi-



Bier-Hannes

schen Mardorf bei Marburg stammte. Deren mundartliche Ausdrucksweise für den Namen Jakob könnte durchaus der Grund für dessen Namensgebung sein. Nur das Außergewöhnliche reizte halt unsere alten „Schwoijer“ zu solch spöttischen Benennungen. Dieser Name hielt sich bei den Schweinheimern über 3 Generationen.



China-Hannes



Puhl-Völker

So gab es Ounome zur beruflichen Tätigkeit: z.B. „Milch-Hannes“, „Bier-Hannes“, „Schuster Joup“, oder auch der „Puhl-Völker“.

Ounome zum körperlichen Zustand: z.B. „De blinne Anton“.

Ounome wegen besonderer Fähigkeiten oder Lebensereignisse: z.B. „Gandhi“ oder „China-Hannes“.

Heutzutage werden Ounome oftmals schnell als Beleidigung verstanden und so gut wie nicht mehr benutzt.